

Ich bin Jennifer, ich bin vom Allerweltshaus

Ich freue mich, dass ich hier zu Euch sprechen kann. Ich will etwas sagen über Klimagerechtigkeit, über den Zusammenhang von Klima und Flucht und auch darüber was das mit dem Allerweltshaus zu tun hat.

Das Allerweltshaus gibt es seit über 30 Jahren in Köln Ehrenfeld. Leider ist unsere Existenz bedroht wie die von so vielen anderen Initiativen wegen zu hoher Mieten, wegen Kündigung oder Abriss und Umbau der Standorte. Der Fachausdruck dafür: Gentrifizierung. Glücklicherweise hat uns nach jahrelanger Suche nach einem sicheren Standort die Stadt eine tolle Alternative angeboten, aber die Kuh ist damit noch nicht vom Eis: gerade sind wir in Verhandlungen mit der Stadt über den Vertrag. Drückt uns die Daumen!

Warum ich Euch vom Allerweltshaus erzähle: Das Zeitfenster, um die Klimakatastrophe zu begrenzen, ist knapp. Wir alle, die wir hier sind, wollen dieses Zeitfenster nutzen. Aber dafür brauchen wir Räume, wo wir uns treffen, uns austauschen, Aktionen planen können. Bei uns kommen die zu Wort, die schon jetzt vom Klimawandel betroffen sind: wir machen Veranstaltungen mit Menschen aus dem sog. globalen Süden, bei uns treffen sich Geflüchtete, die den Zusammenhang von Klima und Flucht kennen, die genau wissen, was Zerstörung ihrer Heimat durch Naturkatastrophen und Krieg um Ressourcen heißt:

Eine Folge des Klimawandels ist die Verdopplung der Naturkatastrophen innerhalb eines Jahres: Im Oktober 2018 sprach das UN-Büro für Katastrophenvorsorge in Genf von alarmierenden Zahlen - auch mit Blick in die Zukunft. Die Zahl der klimabedingten Katastrophen sind demnach von durchschnittlich 165 auf 329 pro Jahr gestiegen.

Angefeuert wird der Klimawandel - und damit direkt einhergehend die Naturkatastrophen wie extreme Wetterereignisse - durch den Raubbau an diesem

Planeten: sei es in den Minen für Seltene Erden, u.a. zur Smartphone-Produktion, sei es die Abholzung der Regenwälder - die Ausplünderung des Planeten nimmt den Menschen ihre Lebensgrundlagen, ihre Erde, ihr Wasser und die Luft zum Atmen. Besonders betroffen sind Menschen im sogenannten Globalen Süden.

Millionen verlieren wegen dieser Zerstörung ihre Heimat. Die meisten Menschen flüchten innerhalb ihrer Kontinente oder Länder – die meisten sind also sogenannte Binnengeflüchtete. Die Gruppe der wegen Naturkatastrophen vertriebenen Menschen ist bereits größer als die Gruppe derjenigen, die wegen kriegerischer oder gewaltvoller Konflikte vertriebenen worden sind.

Klimageflüchtete werden aber bisher rechtlich nicht als Geflüchtete anerkannt und gezählt – tatsächlich aber sind es mehr als 20 Millionen. (Statista Research Department)

Warum wir von Klimagerechtigkeit sprechen, darüber wie letztendlich alles mit allem zusammenhängt, welche massiven Auswirkungen Migration und Flucht auch aufgrund von Krieg und Vertreibung auf die Umwelt und das Ökosystem haben können, wurde zum ersten Mal 1994 nach dem Völkermord in Ruanda deutlich: hunderttausende verängstigter und zu Tode erschöpfter Menschen flüchteten in Regionen, die einem solchen Ansturm nicht gewachsen waren. Auf der täglichen Suche nach Brennholz wurden Millionen von Bäumen in einem der ältesten noch erhaltenen Wildreservaten Afrikas, dem Virunga-Nationalpark, gefällt. In Tansania verbrauchten die Geflüchteten mehr als 1,200 Tonnen Holz täglich. Wildtiere, darunter auch die gefährdeten Berggorillas, wurden gejagt, weil die Lebensmittel knapp waren. (UNO-Flüchtlingshilfe.de) Und die Verkleinerung der Lebenswelten der Tiere, - aber auch der menschliche Fleischkonsum führen wiederum zu sogenannten Zoonosen, Pandemien wie Corona. Und auch hier ist absolut klar: die Folgen sind besonders für die Menschen im globalen Süden und vor allem in den Camps der Geflüchteten katastrophal.

Wie gesagt, die meisten Menschen flüchten innerhalb ihres Landes oder Kontinents. Die wenigsten versuchen die Mauern der Festung Europa zu überwinden.

Und diese Festung wird ausgebaut, koste es was es wolle: verbrecherische Regime wie in Libyen erhalten finanzielle Unterstützung der EU, um Geflüchtete mit Gewalt von uns weg zu halten. Wir alle wissen zum Beispiel, die Sahara und das Mittelmeer sind für viele eine Todesfalle. Dieser menschenrechtsverletzende Umgang mit Geflüchteten gehört in Europa zum verdrängten Alltag. In die dafür verantwortliche Grenzschutzagentur Frontex wird massiv investiert:

Von sechs Millionen Euro beim Start in 2004 wächst das Budget auf geplant 1,6 Milliarden Euro in 2021. Die Zahl der Grenzschutzmitarbeiter_innen soll [von aktuell 1.500 auf 10.000 Beschäftigte](#) erhöht werden. (Niedersächsischer Flüchtlingsrat)

Wie verzweifelt auf der Suche nach einem besseren Leben und gleichzeitig voller Hoffnung müssen Menschen sein, dass sie sich aufmachen in Länder, deren Sprache sie nicht sprechen. Oder wo sie wissen, dass sie rassistischen, diskriminierenden und herabwürdigenden Verhaltensweisen tagtäglich ausgeliefert sind! Ich glaube nicht, dass ich den Mut dazu hätte. Aber ich habe mich auch noch nie in so einer verzweifelten Situation befunden .

Viele Dinge müssen wir ändern, um eine Zukunft für Mensch und Natur zu sichern. Manches bewegt sich bereits, und das auch Dank der Proteste von Fridays for Future, Ende Gelände und anderen Initiativen und Bewegungen.

Aber das bisher Erreichte ist nicht genug: „Schluss mit Euren leeren Versprechungen“ ist unser weltweites Motto für den heutigen Streiktag: Und ich zitiere die aktuell veröffentlichte Warnung von Wissenschaftlern zu den Klimazielen von Staaten und Unternehmen: „Vage Zusagen von Unternehmen und Ländern werden die Welt einschläfern und die Klimaziele verfehlen.“

Es geht um mehr als um die Illusion, mit Hilfe der kapitalistischen Wirtschaftsstrukturen unsere Wohlstandsgesellschaft in eine grüne Zukunft zu führen. Warum? Wir verbrauchen zum Beispiel zurzeit in Deutschland etwa 2500 Terawattstunden an Endenergie (in welchem Zeitraum?). Nach einer Studie vom Ökoinstitut und Prognos haben wir aber nur ein Potential von 700 Terrawattstunden. Die umfassende Krise der Menschheit können wir nicht auf ein rein technisch zu lösendes Problem reduzieren. Was wir brauchen ist eine solidarische Gesellschaft auf einer wesentlich schmaleren materiellen Basis! Daran muss sich zum Beispiel auch ein Lieferkettengesetz messen lassen, dass die Verantwortung der Abnehmer von Produkten aus dem globalen Süden verstärken soll.

Dass neulich dieses Lieferkettengesetz (daran gibt es allerdings viel Kritik: <https://www.medico.de/blog/strafe-muss-sein-17828...>) in Deutschland überhaupt verabschiedet wurde, ist ein kleiner Schritt in die richtige Richtung - es fehlen noch einige, um von einem Richtungswechsel sprechen zu können. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft – wir, die Menschheit, muss sich in einem solidarischen Prozess in Richtung Klimagerechtigkeit begeben. Dafür muss sich der Druck auf Politik und Wirtschaft aus verschiedenen Richtungen verdichten. Wir brauchen strukturelle Veränderung und konkretes Handeln auf allen Ebenen! Dieser, um es etwas optimistisch auszudrücken: „Transformationsprozess“ geht uns alle an und dazu gehört auch den Menschen, die ihr Land, ihre Heimat, Familie & Freund:innen dauerhaft verlassen, ein neues zu Hause zu bieten. Wir alle brauchen Orte, wo Selbstermächtigung möglich ist, wo wir uns gegenseitig kennenlernen, uns mit Rassismus und Diskriminierung - auch selbstkritisch - auseinandersetzen, wo wir das Recht auf Bildung und freie Meinungsäußerung ganz praktisch ausüben können! Wir stehen für inklusive und Menschenrechts-Bildung und den call for Action. Das Allerweltshaus ist nur eine kleine Initiative, aber wir wollen Raum

schaffen für mehr: mehr an Bewegung, mehr an Solidarität, mehr an Hoffnung. Wir sind nicht aufzuhalten - auch nicht durch Corona.

Allerweltshaus bleibt! Solidarität bleibt ! Solidarität bleibt bleibt bleibt